

Frühkapitalismus und Steuerwesen in Böhmen, 1526–1648

Steuern und ihr Einfluß auf Wirtschaft und Politik sind natürlich eine zeitlose Angelegenheit, aber gerade im ersten Jahrhundert des Bestehens der Habsburgermonarchie¹ beobachten wir außerordentlich dynamische Veränderungen. Die langfristigen Bemühungen einer Umwandlung der ungleichartigen Gemeinschaft der durch Ständegruppen beherrschten Länder in einen zentral geleiteten Staat wurden durch schwere politische Auseinandersetzungen und Machtkämpfe begleitet. Gerade die Veränderungen im Steuersystem und deren Auswirkungen spiegeln das Kräfteverhältnis im frühneuzeitlichen Kampf zwischen den Ständen und der Zentralmacht innerhalb der Habsburgermonarchie wider.

Die grundlegenden Entwicklungstrends dieses Prozesses sind uns in Grundzügen bekannt, da sich frühere Historikergenerationen sehr ausführlich mit der Problematik des Steuersystems der Habsburgermonarchie beschäftigt haben². Wir verfügen über eine relativ detaillierte Übersicht der Verhandlungen der Landtage und der Bemühungen der Kaiser um Einführung von immer effektiveren und ertragsträchtigeren Steuersystemen, egal, ob es sich dabei um direkte Steuern handelte, die von den Vermögenserklärungen oder der Zahl der Bauernansässigkeiten ausgingen, oder um indirekte Verbrauchssteuern und Zölle³. Wir haben verhältnismäßig genaue Angaben über die Gesamtbeträge, die aus den einzelnen Ländern an Steuern eingenommen werden sollten⁴, und größtenteils wissen wir auch, wieviel von die-

¹ Jaroslav PÁNEK, Böhmen, Mähren und Österreich in der Frühen Neuzeit: Forschungsprobleme ihres Zusammenlebens, in: Thomas WINKELBAUER (Hg.), Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 36), Horn – Waidhofen a. d. Thaya 1993, 125–136; Karl VOCELKA, Böhmen, Mähren und Österreich in der Frühen Neuzeit: Forschungsprobleme ihres Zusammenlebens, in: ebd. 137–145.

² Anton GINDELY, Geschichte der böhmischen Finanzen von 1526 bis 1618, Wien 1868; A. MÜLLER, Geschichte des Grundsteuerwesens des Königreichs Böhmen seit der Urzeit bis zur Gegenwart, Prag 1880; Otto PLACHT, České daně 1517–1652 [Die böhmischen Steuern 1517–1652], Praha 1924; Václav PEŠÁK, Dějiny královské české komory od roku 1527. I. Začátky organizace české komory za Ferdinanda I. [Geschichte der böhmischen königlichen Kammer vom Jahre 1527. I. Die Anfänge der Organisation der böhmischen Kammer unter Ferdinand I.] (Sborník Archívu Ministerstva vnitra Republiky československé III), Praha 1930; Miloslav WOLF, Královský důchod a úvěr v XVI. století [Königliches Einkommen und Kredite im XVI. Jahrhundert], in: Český časopis historický 48–49 (1947–1948) 110–171; ders., Nástin správy českých berní v době předbělohorské [Abriß der Verwaltungsgeschichte der böhmischen Steuern in der vorweißbergischen Zeit], in: Sněmy české XI/2, Praha 1954.

³ Sněmy české od léta 1526 až po naši dobu [Die böhmischen Landtage vom Jahre 1526 bis in unsere Zeit], Bde. I–XI, XV, Praha 1877–1954.

⁴ Josef HEŘMAN, Zemské berní rejstříky z let 1523 a 1529 [Die Landessteuerregister aus den Jahren 1523 und 1529], in: Československý časopis historický 10 (1962) 248–257; Václav PEŠÁK, Berně v Čechách roku 1527 [Steuern in Böhmen im Jahre 1527], in: Sborník Archívu Ministerstva vnitra Republiky československé 8 (1935), 69–144; Vá-

sen Steuern tatsächlich in die zentrale herrschaftliche Kasse gelangte⁵. Wir sind in der Lage zu beurteilen, welche Rolle die Steuern in den Verhandlungen der Landtage spielten und wie es der oppositionelle Adel verstand, diese Frage in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg im politischen Leben des Landes zu nutzen.

Es hat wenig Sinn, in diesem Rahmen eine bloß beschreibende Zusammenfassung älterer Untersuchungen über die Steuern und jene Probleme vorzunehmen, die die ersten fünf Generationen der Herrscher mit Verhandlung, Verabschiedung und Eintreibung hatten. Ich versuche, die Aufmerksamkeit eher in eine andere Richtung zu lenken, und zwar auf welche Art und Weise die Änderungen im Steuersystem das wirtschaftliche Leben und die direkte Entwicklung der frühkapitalistischen Beziehungen im Wirtschaftssystem des Landes beeinflussten. Dabei gehe ich insbesondere von der Situation in den böhmischen Ländern aus, um eine Übersicht über die Ergebnisse der neuesten tschechischen Forschung zu präsentieren.

Auf Grundlage der nachgewiesenen Finanzmittel, die im Rahmen der steuerlichen Belastung im Untersuchungszeitraum aus den böhmischen Ländern herausflossen, kann insgesamt davon ausgegangen werden, daß die königliche Fiskalpolitik⁶ im erheblichen Maße auch die Wirtschaftsbeziehungen innerhalb des Landes beeinflusste. Der konkrete Mechanismus dieses Prozesses ist jedoch wesentlich komplizierter, als es im Lichte der Verhandlungen der Landtage, von Buchhaltungsunterlagen der Hofkammer und der Steuerregister erscheint.

Die tschechische Geschichtsschreibung ist in diesem Bereich bislang zu keiner umfangreicheren neuen Synthese gelangt, trotzdem brachten die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts eine Reihe von interessanten Ergebnissen. Bedeutsamste Quelle neuer Informationen sind die systematischen

clav PEŠÁK, Berní rejstříky z roku 1544 a 1620 [Die Steuerregister aus den Jahren 1544 und 1620], Praha 1953; Jiří RADIMSKÝ, Bernňová registra moravská z první poloviny 16. století [Mährische Steuerregister aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts], in: Časopis Matice moravské 72 (1953) 269–359, 73 (1954) 251–293, 76 (1957) 288–389; Otto PLACHT, Odhad majetku stavů Království českého z roku 1557 [Die Schätzung des ständischen Grundbesitzes des Königreichs Böhmen im Jahr 1557], in: Věstník Královské české společnosti nauk 1947, Praha 1950, 49–155; Josef KOLLMANN, Berní rejstříky a berně z roku 1567 [Steuerregister und Steuern im Jahr 1567], in: Sborník archívniích prací 13 (1963) 169–226; František MARAT, Soupis poplatnictva 14 krajův království Českého z r. 1603 [Verzeichnis der Steuerpflichtigen der 14 Kreise des Königreichs Böhmen aus dem Jahre 1603], in: Věstník Královské české společnosti nauk na rok 1898, Praha 1899, 1–130; August SEDLÁČEK, Rozvržení sbírek a berní roku 1615 dle uzavření sněmu generálního nejvyššími berníky učiněné [Die nach dem Beschluß des Generallandtags durch die höchsten Steuereinnehmer gemachte Aufteilung der Sammlungen und Steuer des Jahres 1615], in: Abhandlungen d. Kgl. Böhmisches Ges. d. Wiss. v. J. 1869, VI. Folge, III. B, Praha 1870; Václav BŮŽEK, Majetkové rozvrstvení stavů Bechyňského kraje v letech 1523–1557 (Edice berního rejstříku Bechyňska z roku 1523) [Die Verteilung des ständischen Grundbesitzes im Bechiner Kreis in den Jahren 1523–1557 (Edition des Bechiner Steuerregisters aus dem Jahre 1523)], in: Hospodářské dějiny 13 (1985) 65–87.

⁵ Christian SAPPER, Die Zahlamtsbücher im Hofkammerarchiv 1542–1825, in: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 35 (1982) 404–455; Jaroslav PÁNEK, Knihy habsburské Dvorské pokladny (Hofzahlamtsbücher) jako pramen k dějinám předbělohorského českého státu [Die Hofzahlamtsbücher – eine Quelle zur Geschichte des vorweißbergischen böhmischen Staates], in: Ladislav SOUKUP (Hg.), Pocta prof. JUDr. Karlu Malému, DrSc. k 65. narozeninám, Praha 1995, 173–181.

⁶ Thomas WINKELBAUER, „Das Geld ist sanguis corporis politici“. Notizen zu den Finanzen der Habsburger und zur Bedeutung des Geldes im 16. und 17. Jahrhundert, in: Wolfgang HÄUSLER (Hg.), Geld. 800 Jahre Münzstätte Wien, Wien 1994, 143–159.

Untersuchungen des Forschungsteams von Professor Bůžek von der Südböhmischen Universität in Budweis (České Budějovice)⁷ sowie in geringerem Maße auch die Arbeiten einzelner Forscher aus den zentralen Prager und anderen Forschungsstellen⁸. Als zukunftsweisend erscheinen insbesondere die konkreten Quellenanalysen der Finanzwirtschaft Finanzkammern des Adels⁹, des Geldflusses im Rahmen des Großgrundbesitzes und der Kreditfähigkeit der einzelnen Schichten der damaligen Gesellschaft¹⁰.

⁷ Václav BŮŽEK (Hg.), *Spojující a rozdělující na hranici – Verbindendes und Trennendes an der Grenze* (Opera historica 2), České Budějovice 1992; ders. (Hg.), *Život na dvoře a v rezidenčních městech posledních Rožmberků* [Das Leben auf dem Hof und in den Residenzstädten der letzten Herren von Rosenberg] (Opera historica 3), Česká Budějovice 1993; Andrea KOMLOSY – Václav BŮŽEK – František SVÁTEK (Hgg.), *Kulturen an der Grenze* (Waldviertel – Weinviertel – Südböhmen – Südmähren), Waidhofen a. d. Thaya 1995; Václav BŮŽEK, *Společnost aristokratických dvorů v českých zemích (1550–1740) – Teze vědeckého projektu* [Die Gesellschaft des Hofadels in den böhmischen Ländern – Thesen für ein wissenschaftliches Projekt], in: *Jihočeský sborník historický* 64 (1995) 196–206; Václav BŮŽEK, *Rytíři renesančních Čech* [Ritterstand in Böhmen in der Zeit der Renaissance], Praha 1995; Václav BŮŽEK (Hg.), *Život na dvořech barokní šlechty (1600–1750)* [Das Leben an den Höfen des barocken Adels (1600–1750)] (Opera historica 5), České Budějovice 1996; Václav BŮŽEK – Josef HRDLÍČKA, *Dvory velmožů s erbem růže. Všední a sváteční dny posledních Rožmberků a pánů z Hradce* [Höfe der Magnaten mit dem Wappen der Rose. Die All- und Festtage der letzten Rosenberger und der Herren von Neuhaus], Praha 1997; Václav BŮŽEK (Hg.), *Poslední páni z Hradce* [Die letzten Herren von Neuhaus] (Opera historica 6), České Budějovice 1998; Václav BŮŽEK – Pavel KRÁL (Hgg.), *Aristokratické rezidence a dvory v raném novověku* [Aristokratische Residenzen und Höfe im frühen Neuzeit] (Opera historica 7), České Budějovice 1999.

⁸ Jaroslav PÁNEK (Hg.), *Česká města v 16.–18. století* [Die böhmischen Städte vom 16.–18. Jahrhundert] (Opera Instituti Historici Pragae, Miscellanea C-5), Praha 1991; Lenka BOBKOVÁ (Hg.), *Život na šlechtickém sídle v XVI.–XVIII. století* [Das Alltagsleben auf dem Adelsitz im 16. bis 18. Jahrhundert] (Acta Universitatis Purkynianae, Philosophica et Historica I, 1992, Studia historica I), Ústí nad Labem 1992; Josef VÁLKA, *Morava reformace, renesance a baroka* [Mähren in der Zeit der Renaissance, der Reformation und des Barock] (Vlastivěda moravská – Země a lid, Nová řada sv. 6, Dějiny Moravy díl 2.), Brno 1995; František HÝBL (Hg.), *Morava na prahu nové doby* [Mähren an der Schwelle zur Neuzeit] (Sborník příspěvků z konference, konané k 500. výročí úmrtí Ctibora Tovačovského z Cimburka), Přerov 1995; Petr VOREL (Hg.), *Pernštejnové v českých dějinách* [Die Pernsteiner in der böhmischen Geschichte] (Sborník příspěvků z konference konané 8.–9. 9. 1993 v Pardubicích), Pardubice 1995; Marie MACKOVÁ (Hg.), *Poddanská města v systému patrimoniální správy* [Die untertänigen Städte im System der Patrimonialverwaltung] (Sborník příspěvků z konference v Ústí nad Orlicí 12.–13. září 1995), Ústí nad Orlicí 1996; Lenka BOBKOVÁ – Michaela NEUDERTOVÁ (Hgg.), *Cesty a cestování v životě společnosti* [Reisen im Leben der Gesellschaft] (Acta Universitatis Purkynianae, Philosophica et Historica III, 1995, Studia Historica II), Ústí nad Labem 1997; Michaela KOKOJANOVÁ (Hg.), *Měšťané, šlechta a duchovenstvo v rezidenčních městech raného novověku (16.–18. století)* [Bürger, Adel und Klerus in den Residenzstädten der frühen Neuzeit (16.–18. Jahrhundert)], Prostějov 1997; Petr VOREL (Hg.), *Stavovský odboj roku 1547 – První krize habsburské monarchie* [Der Ständeaufstand des Jahres 1547 – Die erste Krise der Habsburgermonarchie], Pardubice – Praha 1999.

⁹ Václav BŮŽEK, *Pozadí majetkového úpadku Diviše Malovce z Libějovic v letech 1555–1561* (Příspěvek k poznání kultury každodenního života nižší šlechty) [Die Hintergründe des Besitzverfalls des Diviš Malovec von Libějovice in den Jahren 1555–1561 (Ein Beitrag zur Kultur des Alltagslebens des niederen Adels)], in: *Jihočeský sborník historický* 56, (1987) 13–23; ders.; *Úvěrové podnikání rytířů Malovců v předbělohorské době* [Die Kreditgebarung der Ritterfamilie Malovec in der vorweißbergischen Zeit], in: *Folia Historica Bohemica* 14, 1990, s. 135–194; Aleš STEJSKAL, *Rosenbergische Rechnungen als Quelle der Kulturgeschichte des frühneuzeitlichen Adelshofes*, in: Bůžek, *Spojující a rozdělující*, 60–65; Petr VOREL, *Petr Hamza ze Zábědovic a regentská správa*

Der Zeitraum von 1526 bis 1648 kann in drei Abschnitte untergliedert werden:

1. Der erste, der die ersten zwei Jahrzehnte der Regierung Ferdinands I. umfaßt, ist für die Entwicklung der kapitalistischen Beziehungen entscheidend, und daher werde ich auf diesen Abschnitt ausführlicher eingehen¹¹.
2. Der zweite Zeitabschnitt, in dem die Steuerfrage Gegenstand politischer Machtkämpfe zwischen den Ständen und den Forderungen des Königs wird, beginnt Mitte des 16. Jahrhunderts und endet mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges¹².
3. Der dritte Abschnitt umfaßt die Kriegsjahre. Sie werden von einem schrittweisen Verfall des Steuersystems infolge der wirtschaftlichen Zerstörung des Landes begleitet. Es folgen um 1650 die Bemühung um eine Erneuerung der Evidenz der rustikalen Ansässigkeiten zu Steuerzwecken.

Im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts begannen sich in der Wirtschaft der böhmischen Länder in erheblichem Maße wirtschaftliche Aktivitäten zu entwickeln, die als Elemente der frühkapitalistischen Entwicklung betrachtet werden können. Die äußeren Erscheinungen des Machtkampfes zwischen den ständischen Städten und dem Adel, die in den letzten Jahren der Jagellonenherrschaft in einen offenen Kampf eskalierten¹³, traten im politischen Leben

va pernstějnských dominií v Čechách v letech 1550–1552 [Petr Hamza von Zábědovice und die Regentenverwaltung der pernsteinischen Dominien in Böhmen in den Jahren 1550–1552], in: Scientific papers of the University of Pardubice, Series C, Institute of Languages and Humanities 2 (1996) 115–143.

¹⁰ Václav LEDVINKA, Úvěr a zadlužení feudálního velkostatku v předbělohorských Čechách. Finanční hospodaření pánů z Hradce 1560–1596 [Kredit und Verschuldung einer feudalen Großherrschaft im vorweißbergischen Böhmen. Die Finanzwirtschaft der Herren von Neuhaus 1560–1596], Praha 1985; L. KULÍKOVÁ, Zadlužení Viléma z Rožmberka v letech 1589–1592 [Die Verschuldung Wilhelms von Rosenberg in den Jahren 1589–1592], in: Jihočeský sborník historický 54 (1985) 109–115; Václav BŮŽEK, Der Kredit in der ökonomik des Adels in Böhmen in der Zeit vor der Schlacht auf dem Weissen Berg, in: Hospodářské dějiny 15 (1986) 27–64; ders., Úverové podnikání nižší šlechty v předbělohorských Čechách [Das Kreditgebaren des niederen Adels in vorweißbergischen Böhmen], Praha 1989; ders., Die Quellen finanzieller Einnahmen von Angestellten der Herren von Rosenberg in Böhmen am Ende der Epoche vor der Schlacht am Weißen Berge, in: Hospodářské dějiny 18 (1990) 127–134.

¹¹ Josef JANÁČEK, České dějiny. Doba předbělohorská. 1526–1547 [Böhmische Geschichte. Die vorweißbergische Zeit. 1526–1547], I/I-II, Praha 1971–1986; Winfried EBERHARD, Monarchie und Widerstand. Zur ständischen Oppositionsbildung im Herrschaftssystem Ferdinands I. in Böhmen, München 1984; Václav BŮŽEK, K otázce mocenskopolitické struktury stavovského systému v Čechách ve druhé čtvrtině 16. století [Zur Frage der machtpolitischen Struktur des Ständischen Systems in Böhmen im zweiten Viertel des 16. Jahrhundert], in: Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica 1, Studia Historica 34 (1989) 88–96.

¹² Jaroslav PÁNEK, Stavovská opozice a její zápas s Habsburky 1547–1577, K politické krizi feudální třídy v předbělohorském českém státě [Die Ständeopposition und ihr Kampf mit den Habsburgern 1547–1577. Zur politischen Krise der Feudalklasse im vorweißbergischen böhmischen Staat], Praha 1982; Robert J. W. EVANS, Das Werden der Habsburger Monarchie 1550–1700, Wien-Köln 1989, s. 25–47; Válka, Morava reformace, renesance a baroka (wie Anm. 8) 19–33.

¹³ Jiří PEŠEK – Bohdan ZILYNSKYJ, Městský stav v boji se šlechtou na počátku 16. století [Der städtische Stand im Kampf mit dem Adel am Anfang des 16. Jahrhunderts], in: Folia Historica Bohemica 6 (1984) 137–161; Josef PETRÁŇ, Stavovské království a jeho kultura v Čechách (1471–1526) [Das Ständekönigtum und seine Kultur in Böhmen (1471–1526)], in: Pozdně gotické umění v Čechách (1471–1526), Praha 1984, 14–72; Josef MACEK, Jagellonský věk v českých zemích (1471–1526) [Die Zeit der Jagellonen in den böhmischen Ländern], Bd. 3 Města [Die Städte], Praha 1998, 323–376.

in den Hintergrund. In der Wirtschaft des Landes wurde der Kampf um das wirtschaftliche Übergewicht zwischen den königlichen Städten und dem adligen Großgrundbesitz zu einem wesentlichen treibenden Moment. In seiner Bemühung, einen geschlossenen dominikalen Markt zu schaffen und die Absatzmärkte zu beherrschen, hatte der Adel erhebliche Beträge in den Kauf von Landbesitz und dessen strukturelle Veränderung investiert. Die außerordentlich intensive Förderung der böhmischen Silbervorräte in Sankt Joachimsthal (Jáchymov) und Kuttenberg (Kutná Hora) sättigte das Finanzsystems mit einer ausreichenden Menge an hochqualitativen Umlaufmitteln, welche durch den Prager Groschen und neu eingeführte Talerprägungen repräsentiert wurden¹⁴. Der traditionell hohe Zinsfuß von 10 % gewährleistete ein reichliches Angebot an Finanzkrediten, da diese für die Gläubiger vorteilhafter waren als der Kauf von Landbesitz zum gleichen Preis. Die kleinen Investoren verliehen ihre Gelder lieber an einheimische Magnaten, die dafür mit ihrem Landbesitz bürgten, als an den König, von dem eine Eintreibung der Schuld im Bedarfsfall schwierig war, wie sich auch in der Einhaltung seiner Wahlversprechen zeigte.

Die Besitzer von mittleren und großen Dominien, welche die Kreditmöglichkeiten bei der Erweiterung ihres Vermögens im starken Maße nutzten, waren gezwungen, neue Gewinnquellen zu erschließen, damit sie das investierte Kapital besser aufwerten konnten und in der Lage waren, auch den hohen Zins zu zahlen. Zu diesen Gewinnquellen wurden in Abhängigkeit von den natürlichen Bedingungen besonders große Wasserwirtschafts-¹⁵ und Bergbauprojekte¹⁶ die eine erhöhte Nachfrage nach Rohstoffen mit sich brachten. Die Erzförderung war auch eine der wenigen unternehmerischen Aktivitäten, in die im Laufe der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausländische Bankhäuser, insbesondere die Augsburger Fugger, als Investoren einstiegen¹⁷.

Der bedeutsamste Wirtschaftstrend jener Zeit war jedoch die Zunahme der untertänigen Städte und Städtchen, die von den Grundbesitzern unterstützt oder direkt gegründet wurden¹⁸. Zweck dieser Gründungen und Förderungen war in erster Linie der Anstieg der grundherrschaftlichen Einnahmen. Objektiv gesehen untergrub dieses neue ökonomische Phänomen die

¹⁴ Lubomír NEMEŠKAL, Počátek ražby českého tolaru a konec ražby pražského groše (1469–1561). Peněžně-historická studie [Die Anfänge der Prägung der böhmischen Taler und das Ende des Prager Groschens (1469–1561). Eine geldgeschichtliche Studie], Praha 1997.

¹⁵ Jaroslav PÁNEK, Die historisch-ökologischen Aspekte der Wasserwirtschaft in den Böhmisches Ländern im 16. Jahrhundert, in: *Historická ekologie* 1 (1988) 77–124.

¹⁶ Petr JANČÁREK, Ekonomické typy báňských měst českého Krušnohoří v předbělohorské době [Ökonomische Typen der Bergbaustädte des böhmischen Erzgebirges in der vorweißbergischen Zeit], in: *Folia Historica Bohemica* 16 (1993) 35–52; ders., Vliv báňské činnosti na život šlechty koncem 16. století a počátkem 17. století v českém Krušnohoří [Der Einfluß des Bergbaus auf die Entwicklung des Adels im böhmischen Erzgebirge am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts], in: Bobková, *Život na šlechtickém sídle* (wie Anm. 8) 95–98.

¹⁷ Josef JANÁČEK, Die Fugger und Joachimsthal, in: *Historica* 6 (1963) 109–144; Lubomír NEMEŠKAL, Jáchymov v hospodářských dějinách 16. století [Joachimsthal in der Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts], in: *Folia Historica Bohemica* 11 (1987) 213–232; Janáček, *České dějiny* I/1, 111–118.

¹⁸ Petr VOREL, Města jako sídla feudálních vrchností [Städte als Sitze der feudaler Herrschaft], in: Pánek, *Česká města* (wie Anm. 8) 121–138; ders., *Rezidenční města české a moravské aristokracie v 15.–17. století* [Residenzstädte der böhmischen und mährischen Aristokratie im 15.–17. Jahrh.], Pardubice 2001.

bisherigen Produktions- und Handelsmonopole der königlichen Städte und schuf für sie eine Konkurrenz. Ferner kam dadurch die flächendeckende Urbarmachung des Landes zu Ende, und es wurde nicht zuletzt die Zirkulation der Umlaufmittel beschleunigt.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgte somit eine wesentliche Veränderung der Wirtschaftsstruktur des Landes. Im Rahmen des Konkurrenzkampfes brachte der einheimische Adel erhebliche finanzielle Mittel zur Errichtung eines eigenen Netzes von städtischen Markt- und Produktionszentren auf.

Diese umfangreichen Investitionen waren auch deshalb möglich, weil das wirtschaftliche System und der Geldumlauf von der königlichen Kasse durch die Einhebung regelmäßiger Steuern nicht wesentlich eingeschränkt wurden. Obwohl die böhmischen Länder zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu den bedeutsamsten europäischen Silberproduktionsgebieten zählten, verfügten die Jagellonen über keine ausreichenden Machtinstrumente, um die königliche Kammer zu füllen¹⁹. Ältere Königsgüter wurden langfristig verpfändet, Einnahmen aus dem Herrscherregal wurden von den Führern der Adelsgruppierungen kontrolliert. Zu den Gläubigern des Königs gehörten die größten Magnaten, die ihre finanziellen Forderungen an die königliche Kammer rücksichtslos dazu ausnutzten, Beute zu machen. Die damalige Krise der königlichen Macht und das Übergewicht der ständischen Verwaltung der Länder der Böhmisches Krone spiegelte sich wesentlich in einer Plünderung der Haupteinnahmequellen des Königshofes wider. Ein System ständiger Steuern, die an die königliche Kammer abzuführen waren, existierte genau genommen nicht. Auf Antrag des Königs wurde auf den Landtagen in regelmäßigen Abständen über außerordentliche Steuern zu konkreten Zwecken verhandelt, über ihre Höhe entschieden jedoch die Stände.

Daher ist es insgesamt verständlich, daß König Ferdinand I. gleich in den ersten Jahren nach der Besteigung des böhmischen Throns mit außerordentlicher Energie bemüht war, diese Situation zu ändern und ein neues Steuersystem durchzusetzen, das der königlichen Kammer höhere und, falls möglich, regelmäßige Einnahmen bescherte. Eine der Varianten war die Einführung eines Steuersystems, wie es zu Beginn des 16. Jahrhunderts in den österreichischen Erbländern bestand. Trotz großer Bemühungen ist es König Ferdinand in den ersten zwanzig Jahren seiner Regierung in Böhmen jedoch nicht gelungen, wesentliche Änderungen durchzusetzen. Die Genehmigung der Höhe sowie der Art und Weise der Steuereinnahme blieb in der ursprünglichen Form erhalten, und Grundlage für die Festsetzung der steuerlichen Belastung blieben die Vermögenserklärungen der einzelnen Adelspersonen. Es erhöhte sich zwar die Frequenz der königlichen Steuerforderungen, die in Folge regelmäßiger auf den Landtagen verhandelt wurden. Das schwerfällige System der Geldeinnahme und Streitigkeiten über ältere und neue Königsschulden verringerten jedoch die resultierenden Steuereinnahmen erheblich.

König Ferdinand gelangte zum Ergebnis, daß keine grundlegenden Veränderungen erreicht werden könnten, wenn das Steuersystem vom Verlauf der Verhandlungen der Landtage abhängig blieb, auf denen er als Antragstel-

¹⁹ Č. KLIER, Bernictví království Českého po válkách husitských do konce věku jagellonského [Das Steuerwesen des Königreichs Böhmen nach den Hussitenkriegen bis zum Ende des Jagellonischen Zeitalters], in: ČČM 79 (1905) 230–233, 81 (1907); Jarmila HÁSKOVÁ, Die Währungs- und Münzentwicklung unter den Jagellonen in Böhmen 1471–1526 (Sborník Národního muzea v Praze, řada A, č.1/2), Praha 1969.

ler gegenüber den Ständen im Nachteil war. Nach einer Vereinbarung mit den führenden Adeligen versuchte er, im Jahre 1534 ein vollkommen neues und in Böhmen bis dahin unbekanntes System einer allgemeinen Besteuerung des Handels einzuführen, wodurch sich die steuerliche Belastung vor allem auf die städtischen Märkte, die Handelsgewerbe und die Handwerker verlagern sollte. Dieser Versuch rief jedoch grundlegenden Widerstand in den damals noch politisch einflußreichen königlichen Städten hervor und endete mit einem totalen Fiasko. Die Machtstellung der königlichen Städte war zum damaligen Zeitpunkt noch ziemlich stark. König Ferdinand respektierte diese Situation und nahm zur Kenntnis, daß grundsätzliche Veränderungen des Steuersystems in den böhmischen Ländern auf üblichem Weg nicht erreicht werden konnten.

Daher wählte er den Weg der schrittweisen Erhöhung der finanziellen Forderungen, die insbesondere durch militärische Erfordernisse zum Schutz vor einer osmanischen Expansion begründet wurden. Darüber hinaus war er intensiv bemüht, parallel zum alten Steuersystem neue, unabhängige Finanzquellen zu erschließen. In verschiedenen Bereichen erzielte er schnelle Erfolge, z. B. bei der konsequenten Geltendmachung des königlichen Münzrechts, in anderen Fällen mußte er Kompromisse schließen, wie z. B. bei der Bemühung um Erneuerung des Kammervermögens²⁰.

Der Herrscher war natürlich nicht nur auf die aus Steuern und Darlehen in den böhmischen Ländern erzielten Gelder angewiesen²¹. Trotzdem suchte er nach Wegen, wie jene Finanzmittel in die königliche Kasse gelangen können, über die der wohlhabende einheimische Adel und die Städte verfügten. Als einer der wirkungsvollen Wege erwies sich die Nutzung älterer vermögensrechtlicher Beziehungen, die mit ihren Wurzeln bis weit in das 15. Jahrhundert zurückreichten. Ein bedeutsamer Teil der großen Adeldomänen in Böhmen gehörte ursprünglich zum Vermögen der Kirche, das während der Hussitenrevolution säkularisiert worden war²². Die einzelnen Magnatsgeschlechter erhielten dieses Vermögen langfristig als Pfand; der König konnte es jedoch theoretisch in Zukunft ablösen. Diesen Umstand machte sich König Ferdinand zunutze. Unter Androhung der Ablösung forderte er von den Besitzern dieser Güter Zwangsdarlehen in bar. Anstelle der Ausstellung eines verzinsten Schuldscheins hob er jedoch die alte Pfandschuld lediglich nominal um den jeweiligen Betrag ein²³. In ähnlicher Weise ging er bei der Begleichung von Forderungen böhmischer Magnaten vor, die z. B. beim Unterhalt des Militärs entstanden waren, und er selbst forderte direkte Finanzdarlehen. Hauptargument der finanziellen Forderungen des Herrschers war die reale militärische

²⁰ Eduard MAUR, Český komorní velkostatek v 17. století [Der böhmische Kammer-Großgutbesitz im 17. Jahrhundert], Praha 1975; ders., Vznik a územní proměny majetkového komplexu českých panovníků ve středních Čechách v 16. a 17. století [Entstehung und territorialer Wandel der Vermögenskomplexe der böhmischen Herrschaften in Mittelböhmen im 16. und 17. Jahrhundert], in: Středočeský sborník historický 11 (1976) 53–63.

²¹ Ludmila KUBÁTOVÁ, K otázkám ústřední a české zemské finanční správy v 16.–19. století [Zur Frage der zentralen und der böhmischen Finanzverwaltung vom 16.–19. Jahrhundert], in: Sborník archivních prací 25 (1975) 95–142.

²² Josef PETRÁŇ, Skladba pohusitské aristokracie v Čechách [Die Struktur der nachhusitischen Aristokratie in Böhmen], in: Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica 1 (1976) 9–80.

²³ Petr VOREL, Vývoj pozemkové držby pánů z Pernštejna v 15.–17. století [Die Entwicklung des Grundbesitzes der Herren von Pernstein im 15. bis 17. Jahrhundert], in: Vorel, Pernštejnové v českých dějinách (wie Anm. 8), 11–76.

Bedrohung durch das Osmanische Reich. Diese wurde auch von der böhmischen Aristokratie anerkannt, die sich verpflichtet fühlte, zum Schutz der habsburgischen Länderunion wenigstens durch Finanzdarlehen beizutragen²⁴.

Diese Situation trug jedoch zu einer Destabilisierung der Finanzhaushalte der großen Magnaten bei. Einerseits mußten sie aus politischen und gesellschaftlichen Gründen zumindest einen vernünftigen Kompromiß über die vom König beantragten Finanzdarlehen schließen und andererseits hohe Zinsen für Kredite zahlen, welche sie in den vorangegangenen Jahren zur gezielten Ansammlung eines in sich geschlossenen Landbesitzes genommen hatten.

Zu Beginn der vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts wurde der hohe Zinsfuß zu einer schweren Belastung für die verschuldeten Magnaten. Dies spiegelte sich in der vom Landtag im Jahre 1543 verabschiedeten gesetzlichen Festlegung des maximal zulässigen Zinsfußes in der Höhe von 6 % wider²⁵, was aber zu einem totalen Kollaps des Kreditmarktes führte. Der erwartete Effekt stellte sich nicht ein. Anstelle der Verbilligung der laufenden Kredite brach das gesamte Kreditsystem vorübergehend zusammen, da nur wenige bereit waren, Bargeld zu einer außergewöhnlich niedrigen Verzinsung zu verleihen. Die Folge der flächendeckenden Herabsetzung des Zinsfußes war damit die unerwartete und deutliche Verringerung des Kreditangebots. Falls jemand über einen größeren Barbetrag verfügte, wurde er zum Objekt eines gezielten Interesses von Vertretern der adeligen und königlichen Finanzkammern. Die Einräumung eines billigen Kredites war dabei häufig von einem Gegendienst oder einer Intervention einer Interessengruppe abhängig. Anstelle gewöhnlicher Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Gläubigern und Schuldnern treffen wir ab dieser Zeit immer häufiger auf Zeichen eines Klientelismus²⁶. Die Herabsetzung des Zinsfußes wurde zum Katalysator für ein schrittweises und schnelles Wachstum sowohl des Schätz- als auch des tatsächlichen Wertes des Landbesitzes.

Das Steuersystem reagierte verspätet auf diese makroökonomischen Veränderungen. Erst das Jahr 1547 brachte eine grundlegende Veränderung durch die Schaffung der Finanzquellen für die königliche Kasse, als der Widerstand der böhmischen Stände durch einen Kompromiß zwischen dem König und den höheren Ständen beendet wurde²⁷. Einer der Punkte des ursprünglichen Oppositionsprogramms, das die vorangegangenen Jahre der

²⁴ Jaroslav PÁNEK, Podíl předbělohorského českého státu na obraně střední Evropy proti osmanské expanzi [Der Anteil des vorweißbergischen böhmischen Staates an der Verteidigung Mitteleuropas gegen die türkische Expansion], in: Československý časopis historický 36 (1988) 856–872, 37 (1989) 71–84.

²⁵ Archív český (wie Anm. 3) I, Praha 1877, 565–566.

²⁶ Volker PRESS, Patronat und Klientel im Heiligen Römischen Reich, in: Antoni MAĆZAK (Hg.), Klientelsysteme im Europa der frühen Neuzeit, München 1988, 19–46; Václav BŮŽEK, Regionale ämter zwischen Staatsfunktion und Klientel in Böhmen (1526–1620), in: Joachim BAHLCKE – Hans-Jürgen BÖMELBURG – Norbert KERSKEN (Hgg.), Ständefreiheit und Staatsgestaltung in Ostmitteleuropa (übernationale Gemeinsamkeiten in der politischen Kultur vom 16.–18. Jahrhundert), Leipzig 1996, 51–63; Jaroslav PÁNEK, Aristokratie – Klientel – Untertanen im 16. Jahrhundert. Institutionelle und soziale Beziehungen auf dem südböhmischen Dominium der letzten Herren von Rosenberg, in: J. PETERS (Hg.), Gutsherrschaftsgesellschaften im europäischen Vergleich, Berlin 1997, 177–184; Václav BŮŽEK, Klientela Pernštejnů a Rožmberků ve druhé polovině 16. století [Die Klientel der Herren von Pernstein und Rosenberg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts], in: Vorel, Pernštejnové v českých dějinách (wie Anm. 8) 213–225.

²⁷ Jaroslav PÁNEK, První krize habsburské monarchie [Die erste Krise der Habsburgermonarchie], in: Vorel, Stavovský odboj roku 1547 (wie Anm. 8) 11–28

Regierung König Ferdinands beurteilte, enthielt eine Kritik an den sich ständig erhöhenden Steuerforderungen, welche hauptsächlich die Besitzer großer Dominien belasteten. Gerade ihnen kam der König in Steuerfragen entgegen. Seit 1547 hörten seine Bemühungen für einige Jahre auf, neue Steuern aus dem Landbesitz zu ziehen, da aus beschlagnahmten Vermögen und Strafen erhebliche Einnahmen in die königliche Kasse flossen. Direkt davon betroffen waren die wohlhabenderen Adligen aus den Reihen der Brüdergemeinde und insbesondere die königlichen Städte.

Durch einmalige Konfiskation ganzer städtischer Vermögen sowie durch Ausschöpfung der Privatkassen Dutzender eingekerkelter Stadtratsmitglieder flossen einige hunderttausend Taler in die königliche Kasse – viel mehr, als nach langwierigen Verhandlungen und komplizierten technischen Maßnahmen durch Steuereinnahme in den zwanzig Jahren zuvor erreicht worden war²⁸. Die Wirtschaft der königlichen Städte geriet vollständig unter die Kontrolle der königlichen Behörden²⁹. Aus dem Gesichtspunkt der königlichen Finanzpolitik gab es keinen Grund, Versuche anzustellen, um die Hauptsteuerbelastung wie im Jahre 1534 auf die Städte zu überwälzen, denn der Herrscher schuf seine eigenen Mittel, mit deren Hilfe das Geld aus den königlichen Städten in seine Kasse fließen konnte. Die Steuerverhandlungen waren in den folgenden Jahren eine Angelegenheit des Verhältnisses zwischen dem König und den höheren Ständen; die königlichen Städte hatten keine wirkliche Machtstellung und keine politischen Möglichkeiten der Verteidigung gegen die Finanzforderungen der königlichen Kammer.

Die ökonomischen Folgen der durch Ferdinand I. verhängten Sanktionen nach 1547 halte ich für die Hauptursache der Schwächung frühkapitalistischer Verhältnisse in den böhmischen Ländern. Durch die Beseitigung des politischen Einflusses und durch Schwächung der ökonomischen Kraft der königlichen Städte verfiel nach 1547 das Konkurrenzniveau. Für die Adligen hörte die Unterstützung der ihnen untertänigen Städte auf, Mittel des ökonomischen Kampfes gegen die königlichen Städte zu sein, denn dieser Kampf war bereits durch die Maßnahmen des Königs entschieden. Die wirtschaftliche Hauptaktivität im Land wurde vom gemeinen adeligen Großgrundbesitz übernommen³⁰. Die königlichen Städte wurden für den Herrscher vor allem

²⁸ Antonín REZEK, Statky zkonfiskované r. 1547 a jejich rozprodávání [Güterkonfiskationen im Jahr 1547 und ihre Verkäufe], in: Památky archeologické a místopisné 10 (1874–1877), 451–482, 12 (1882–1884) 165–172; Jindřich TOMAS, Praha – hospodářské a sociální poměry a předpoklady událostí r. 1547 [Prag – die ökonomischen und sozialen Verhältnisse und die Voraussetzungen der Ereignisse des J. 1547], in: Vorel, Stavovský odboj roku 1547 (wie Anm. 8) 145–166.

²⁹ Jaroslav PÁNEK, Města v politickém systému předbělohorského českého státu [Die Städte im politischen System des vorweißbergischen böhmischen Staates], in: Pánek, Česká města, (wie Anm. 8) 15–39.

³⁰ Josef VÁLKA, Hospodářská politika feudálního velkostatku na předbělohorské Moravě [Die Wirtschaftspolitik des feudalen Großgrundbesitzes im vorweißbergischen Mähren], Praha 1962; Josef PETRÁŇ, Die Mitteleuropäische Landwirtschaft und der Handel im 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts (Abhandlungen über Probleme und Methoden), in: Historica 18 (1973) 105–138; Eduard MAUR, Geneze a specifické rysy českého pozdně feudálního velkostatku [Entstehung und spezifische Charakterzüge des spätfeudalen Großgrundbesitzes], in: Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et Historica 1 (1976) 229–256; ders., Vývojové etapy českého feudálního velkostatku v období přechodu od feudalismu ke kapitalismu [Entwicklungsstadien des böhmischen feudalen Großgrundbesitzes zur Zeit des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus], in: Hospodářské dějiny 7 (1981) 203–226; Josef VÁLKA, Le grand domaine féodal en Bohême et en Moravie du 16^e au 18^e siècle. Un type d'économie parasitaire,

Quelle dauerhafter Einnahmen, die sowohl durch hohe Steuern, als auch durch häufige Zwangsanleihen erzielt wurden. Dem Vorbild des Königs folgten auch die Grundherren in ihrem Vorgehen gegen die ihnen untertänigen Städte. Deshalb wurde die Wirtschaftsentwicklung aller Städtetypen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts durch den Mangel an frei verfügbaren Finanzmitteln nachhaltig beeinträchtigt, da diese vom König bzw. von den Grundherren in Form von Zwangsanleihen aus den Gemeindekassen oder Anleihen von ausgesuchten wohlhabenden Bürgern oder durch Steuern systematisch abgeschöpft wurden³¹.

Die gesamte Wirtschaft des Landes begann seit der Mitte des 16. Jahrhunderts unter einem ständigen Mangel an Finanzkapital zu leiden. Die königlichen Städte befanden sich im Zustand permanenter Verschuldung, und die Finanzkammern der großen adeligen Grundbesitzer nutzten die relativ hohen Einnahmen aus ihrer allgemeinen Unternehmenstätigkeit hauptsächlich zur Tilgung älterer Kredite und zur Deckung unproduktiver Repräsentationsausgaben³². Kostenintensive Baumaßnahmen für neue Adelsresidenzen, höfische Feste und Feiern und Kunstvorlieben der Aristokratie bewirkten zwar einen großen Aufschwung der Renaissancekultur in den böhmischen Ländern, vertieften aber die wirtschaftliche Destabilisierung alten Familienbesitzes.

Der Mangel an frei verfügbarem Finanzkapital sowie an Gold- und Silbermünzen als umlaufenden Zahlungsmitteln war aber auch auf die immer höheren Steuerforderungen des Herrschers zurückzuführen. Über die Höhe, den Zweck und die Art und Weise der Verteilung der Steuerbelastung von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zu dem Dreißigjährigen Krieg traf eine zahlenmäßig kleine Gruppe politisch aktiver Adelige die Entscheidungen, welche regelmäßig an den Landtagsverhandlungen teilnahm³³. Die Erörterung der

in: *Hospodářské dějiny* 10(1982)141–179; Václav LEDVINKA, Rozmach feudálního velkostatku, jeho strukturální proměny a role v ekonomice Českých zemí v předbělohorském období [Die Aufschwung des feudalen Großgrundbesitzes, seine strukturellen Veränderungen und die Rolle in der Wirtschaft der Böhmisches Ländern in vorweißbergischer Zeit], in: *Folia Historica Bohemica* 11 (1987) 103–132; Václav LEDVINKA, Feudální velkostatek a poddanská města v předbělohorských Čechách [Feudaler Großgrundbesitz und untertänige Städte im vorweißbergischen Böhmen], in: Pánek, *Česká města v 16.–16. století* (wie Anm. 8) 95–120; Jaroslav ČECHURA, Dominium Smiřických – protokapitalistický podnikatelský velkostatek předbělohorských Čech [Das Dominium der Smiřický – ein protokapitalistischer Unternehmensgroßgrundbesitz im vorweißbergischen Böhmen], in: *ČCH* 90 (1992) 508–538.

³¹ Jindřich TOMAS, Počet berních domů a komínů – možnost k zjištění velikosti města před Bílou horou – Litoměřice 1609 [Die Anzahl der Steuerhäuser und Schornsteine – eine Möglichkeit zur Bestimmung der Größe einer Stadt in der Zeit vor dem Weißen Berg – Litoměřice 1609], in: *Folia Historica Bohemica* 10 (1986) 317–331.

³² Václav BŮŽEK, Der Anteil der österreichischen, süddeutschen und italienischen Märkte bei der Bildung des Kulturniveaus der Adelshöfe in dem böhmischen Staat in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg, in: *Opera historica*, 2, 1992, s. 38–44; Petr VOREL, Česká a moravská aristokracie v polovině 16. století (Edice register listů bratří z Pernštejna z let 1550–1551) [Die böhmische und mährische Aristokratie um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Edition der Brieferegister der Brüder von Pernstein aus den Jahren 1550–1551)], Pardubice 1997.

³³ Jaroslav PÁNEK, Das Ständewesen und die Gesellschaft in den Böhmisches Ländern in der Zeit vor der Schlacht auf dem Weißen Berg (1526–1620), in: *Historica* 25 (1985) 73–120; ders., K sněmovní politice Ferdinanda I. (Královův pokus o manipulaci českých stavů na generálním sněmu v roce 1557) [Zur Landtagspolitik Ferdinands I. (Der Versuch des Königs, die böhmischen Stände auf dem Generallandtag vom Jahre 1557 zu manipulieren)], in: *Folia Historica Bohemica* 2 (1980) 209–246; Winfried EBERHARD, Monarchie und Widerstand, Zur ständischen Oppositionsbildung im Herrschaftssy-

Änderungsvorschläge des Steuersystems führte deshalb in der Regel zu einem Kompromiß, der für die meisten politisch aktiven Adeligen vorteilhaft war. Diese waren Besitzer mittelgroßer Herrschaften mit entwickelter Gemeinproduktion, bei denen der Gewinn aus dem Herrschaftsunternehmen den überwiegenden Teil der Einnahmen darstellte. Zu dieser Gruppe gehörten auch die meisten Gläubiger der königlichen Kammer. Das Problem ihrer steigenden Verschuldung und ihrer Unfähigkeit, über Jahre hinweg die Forderungen der adeligen Gläubiger zu bedienen, spiegelte sich immer deutlicher im Steuersystem wider. Die meisten Teilnehmer an den Verhandlungen des Landtags waren an der Zahlungsfähigkeit der königlichen Kammer interessiert. Während die regelmäßig genehmigten zweckgebundenen Steuereinnahmen – vor allem jene, die für den Schutz der ungarischen Grenze bestimmt waren³⁴ – auf etwa derselben nominalen Höhe blieben, stiegen demgegenüber die Beträge bedeutend an, welche die Landtage zweckorientiert für die Deckung der königlichen Schulden genehmigten und die im Rahmen des Steuersystems eingenommen werden sollten. Diese Entwicklung war für den kleinen Kreis jener Adeligen günstig, die durch Dienst oder gesellschaftlich mit dem Hof verbunden waren, darüberhinaus erhöhte sie aber die soziale Spannung und die Kritik an der Fiskalpolitik der Regierung.

Das im Laufe der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schrittweise geänderte Steuersystem belastete jene Grundherren am meisten, die eine große Anzahl von Untertanen besaßen, sowie die Inhaber der kleinen Rittergüter, welche auf die Einziehung der untertänigen Abgaben angewiesen waren.

Gerade die steigende Steuerbelastung kann als eine der Ursachen einer allgemeinen Erscheinung verstanden werden, welche man in diesem Zeitraum beobachten kann: einerseits langwierige Kreditkrisen der traditionell großen Dominien, wie z. B. jene der Herrschaft der Herren von Rosenberg, von Hradec, von Pernstein und anderer, und andererseits der Untergang von vielen Kleingütern, die allmählich zu größeren Herrschaften vereint wurden³⁵. Nach dem Erreichen eines bestimmten Vermögensstandards war es bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch für reichere Feudale ungünstig, das Grundvermögen extensiv zu erweitern, denn es gab günstigere Formen der Verwertung des Finanzguthabens, besonders im Bereich des Kreditwesens. In Hinsicht auf die Entwicklung der Steuerbelastung war vor 1620 eine mittelgroße Herrschaft mit Brauerei, mehreren Meierhöfen in den umliegenden Dörfern und mit einer untertänigen Stadt oder einem untertänigen

stem Ferdinands I. in Böhmen, München 1985; Joachim BAHLCKE, Regionalismus und Staatsintegration im Widerstreit. Die Länder der Böhmisches Krone im ersten Jahrhundert der Habsburgerherrschaft (1526–1619), München 1994; Jaroslav PÁNEK, Der böhmische Staat und das Reich in den Frühen Neuzeit, in: Volker PRESS (Hg.), Alternativen zur Reichsverfassung in den Frühen Neuzeit, München 1995, 169–178.

³⁴ Václav BŮŽEK, Protiturecké tažení roku 1594. Hospodářské a politické aspekty generalátu Petra Voka z Rožmberka [Der Zug gegen die Türken im Jahre 1594. ökonomische und politische Aspekte des Generalats Petr Voks von Rožmberk], in: Jihočeský sborník historický 58 (1989) 53–66;

³⁵ Alois MÍKA, Majetkové rozvrstvení české šlechty v předbělohorském období [Die Eigentumsschichtung des böhmischen Adels in vorweißbergischer Zeit], in: Sborník historický 15 (1967) 45–75; Václav BŮŽEK, Majetková skladba šlechty v předbělohorských Čechách [Die Vermögenszusammensetzung des Adels im vorweißbergischen Böhmen], in: Hospodářské dějiny 14 (1986) 175–216; Josef VÁLKA, Moravská aristokracie na přelomu 16. a 17. století [Die mährische Aristokratie am Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert], in: Bůžek, Život na dvoře a v rezidenčních městech (wie Anm. 7) 155–166.

Markt, wo Handwerker produzierten und die als Zentrum des grundherrschaftlichen Marktes dienten, ein ideales Modell. Seit Ende des 16. Jahrhunderts zeigen sich zwar weiterreichende Pläne der königlichen Kammer. Es wurde an die Besteuerung der herrschaftlichen Unternehmungen, der Teichwirtschaft, der Bierbrauerei und der landwirtschaftlichen Produktion gedacht, dies konnte aber gegen den Widerstand der Adelligen nicht durchgesetzt werden. Die wirklichen Einnahmen der adeligen Unternehmer im Wirtschafts- und Finanzbereich waren unter den Bedingungen des damaligen Steuersystems praktisch kaum erfaßbar – weder hinsichtlich des gesamten Wertes des Vermögens der Obrigkeiten und der Untertanen, noch hinsichtlich der Gesamtzahl der Bauernansässigkeiten, die seit 1567 die Grundlage für die Steuerbemessung waren. Immerhin blieb aber die Entwicklung des Steuersystems durch einen gewissen Kompromiß zwischen den Interessen des Teils der politisch aktiven Stände und den Erfordernissen der königlichen Kammer gekennzeichnet.

Seit dem Dreißigjährigen Krieg funktionierte dieser Mechanismus nicht mehr³⁶. Das Land wurde infolge der jahrelangen Kriegsschäden wirtschaftlich zerstört, und die systematisch erhobenen hohen Kriegssteuern, die sogenannten Kontributionen, schöpften die freien Finanzmittel ab. Im Rahmen der Wiederherstellung des Wirtschaftslebens nach dem Krieg wurde zwar das bereits in der Zeit vor 1620 bekannte Prinzip der Besteuerung der Bauerngüter zur Grundlage des neuen Systems. Wegen des Umfangs und der Systematik, wie die Berechnung der Einnahmen vorgenommen wurde³⁷, zeichnen sich die Erhebungen jedoch durch eine wesentlich höhere Aussagekraft aus als die Steuererklärungen aus der Zeit vor 1620. Schon aus der Vorbereitung der Besteuerungsunterlagen kann man ersehen, welche grundsätzlichen Änderungen das Steuersystem erfuhr: In die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts trat die Habsburgermonarchie als ein absolutistischer Staat ein. In den böhmischen Ländern gab es keine Ständeopposition. Die Verhandlungen über die Höhe der Steuern dienten nicht mehr als Bestandteil des politischen Kampfes zwischen mehreren Machtzentren im Land. Die Financiers des Königshofes setzten nach und nach Projekte um, deren Zweck es war, ungeachtet der langfristigen Wirtschaftsinteressen des Landes möglichst viel Geld für die königliche Kasse zu gewinnen.

So veränderten die Steuerreformen, durch die politische Entwicklung bedingt, sowohl die gesamte ökonomische Situation im Lande als auch die Möglichkeiten der Unternehmen auf lokaler Ebene völlig, wie man den einzelnen historischen Quellen entnehmen kann. Während in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die faktische Steuerbelastung der städtischen Gewerbe sowie der Untertanengüter relativ sehr niedrig war, stellten die fiskalen Anforderungen des absolutistischen Staates hundert Jahre später eine unerträgliche Last für Stadt und Land in Böhmen dar³⁸.

³⁶ Antonín KOSTLÁN, Finanční zhroucení ve střední Evropě na počátku třicetileté války [Der finanzielle Zusammenbruch in Mitteleuropa am Beginn des Dreißigjährigen Krieges], in: *Folia Historica Bohemica* 8 (1985) 265–316; Thomas WINKELBAUER, Nervus Belli Bohemici (Die finanziellen Hintergründe des Scheiterns des Ständeaufstands der Jahre 1618 bis 1620), in: *Folia Historica Bohemica* 18 (1997) 173–223.

³⁷ Josef PEKAŘ, České katastry 1654–1789 [Die böhmische Kataster 1654–1789], Praha 1932; Jaroslav NOVOTNÝ, Moravský berní systém v století XVII a XVIII. [Das mährische Steuersystem im XVII. u. XVIII. Jh.], Brno 1936.

³⁸ Antonín KOSTLÁN, K rozsahu poddanských povinností od 15. do první poloviny 17. století ve světle odhadů a cen feudální držby [Zum Umfang der Untertanenpflicht-

Am Ende meines Beitrags möchte ich auf drei Erscheinungen aufmerksam machen, die mit dem Steuersystem zusammenhängen und die in Zukunft einen ausführlicheren Vergleich im Rahmen des größeren geographischen Raums der Habsburgermonarchie möglich machen:

1. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts finden wir im Steuersystem ein scheinbares Paradoxon: Auf der einen Seite wuchs der nominale Verkehrswert unbeweglicher Güter nachweislich erheblich, und zwar sowohl jener der zu veräußernden Dominien, als auch jener der Untertanengüter. Im Gegensatz dazu sank die Nominalhöhe des grundherrschaftlichen und Untertanenvermögens ständig, wie sie in den Steuerregistern ausgewiesen waren, die auch weiterhin den Hauptausgangspunkt für die Bemessung der Steuerbelastung bildeten. Diese Entwicklung kann man einigermaßen durch die allgemeinen Tendenzen zur Steuerhinterziehung erklären, welche durch Angabe eines geringeren Vermögens einfach möglich war. Die königliche Kammer verfügte über keine Mechanismen, die Angaben zum grundherrschaftlichen- und Untertanenvermögen zu überprüfen. Die Unterlagen, die das „folgende Einkommen“, wie z. B. Urbare und insbesondere Schätzungen der Erträge aus Gemeinunternehmen, betrafen, stellten ein höchstvertrauliches Material dar, dessen Veröffentlichung unerwünscht war, und die Beamten des Großgrundbesitzes waren durch Eid verpflichtet, die Angaben hinsichtlich der Finanzlage ihrer Herrschaft vertraulich zu behandeln. Durch die überlieferten Quellen ist in manchen Fällen eine detaillierte Rekonstruktion der Vermögensverhältnisse bestimmter Adelliger sowie der Vergleich dieser Daten mit der Steuererklärung möglich. Die Ergebnisse sind nicht ganz eindeutig, denn einige Steuerpflichtige haben in der Vermögensmeldung wesentlich höhere Werte angegeben als tatsächlich vorhanden waren.

2. Seit der Hälfte des 16. Jahrhunderts änderte sich wegen der Entwicklung des adeligen Gemeinunternehmens die Struktur der Dominien. Der Anteil der alten feudalen Rente am gesamten Ertrag der Herrschaft verringerte sich ständig. Gleichzeitig verringerte sich der reale Anteil der Feudalrente an der Zahlungsverlastung der Untertanen. Die Höhe der Feudalrente blieb unverändert, während die Steueransprüche bedeutend anwuchsen. Zeitgenössische Berichte verweisen bereits in der Zeit vor dem Weißen Berg auf eine unerträgliche Steuerbelastung der landwirtschaftlichen Untertanengüter und des städtischen Handwerks. Auch hier gab es allem Anschein nach krasse Unterschiede. Das nominale Wachsen der Steuerlast bedeutete eine extreme Belastung, vor allem für die Wirtschaft der kleinen Rittergüter, wo die vermögensrechtlichen Quellen z. B. auf Störungen des Immobilienmarkts verweisen, denn die Untertanen waren nicht im Stande, regelmäßige jährliche Raten an die früheren Inhaber der Anwesen oder an ihre Erben abzuführen. Die Grundherrschaften waren gezwungen, diesen Zustand zu tolerieren, schon allein um die bloße Zahlungsfähigkeit ihrer Untertanen aufrechtzuerhalten. Bei größeren Dominien finden wir derartige Probleme nicht. Ein entwickelter

ten vom 15. Jahrhundert bis zur 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts im Lichte der Schätzungen und Preise des Feudalbesitzes], in: *Folia Historica Bohemica* 10 (1986) 205–248; Josef TLAPÁK, K otázce skladby poddanského zatížení v zorném úhlu některých severočeských pramenů ze 16. století [Zur Frage der Belastung der Untertanen im Gesichtswinkel einiger nordböhmischer Quellen aus dem 16. Jahrhundert], in: *Folia Historica Bohemica* 19 (1998) 163–183; Bronislav CHOCHOLÁČ, Selské peníze. Sonda do finančního hospodářství poddaných na západní Moravě koncem 16. a v 17. století [Das Bauerngeld. Eine Sondierung in die Finanzwirtschaft der Bauern in Westmähren am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert], Brno 1999.

dominikaler Markt auf großen Herrschaften funktionierte gut, und trotz beträchtlicher nominaler Steuerbelastung war das böhmische Land unter den Standardbedingungen in der Lage, den Steueranforderungen ohne wesentliche Schwankungen nachzukommen. Die höheren Steuerforderungen wurden durch ausgeprägte Inflationstendenzen sowie durch spürbare Preiserhöhungen bei den landwirtschaftlichen Produkten zum größten Teil ausgeglichen.

3. Die Fiskalpolitik des Landesfürsten beeinflusste die Struktur der Umlaufmittel³⁹ im Lande entscheidend, und zwar in einer äußerst negativen Art und Weise. Meines Erachtens ist nicht so sehr die Tatsache von entscheidender Bedeutung, daß in der Zeit vor dem Weißen Berg riesige Bargeldsummen in Form von eingehobenen Steuern aus den böhmischen Ländern abflossen. Ein bedeutender Teil davon lief nämlich in den Binnenumlauf zurück, vor allem in der Zeit, als der kaiserliche Hof in Prag residierte⁴⁰. Für viel wichtiger halte ich eine völlig zielgerichtete Strukturänderung des Münzumschlages, deren Charakter die Inflationstendenzen stark beschleunigte⁴¹. Die Bildung eines stabilen mitteleuropäischen Währungssystems war eines der Ziele der Währungspolitik Ferdinands I. Größere Erfolge erzielte er erst durch die Verabschiedung der dritten Reichsmünzordnung vom Jahre 1559, die eine Vereinheitlichung der Parameter und damit die gegenseitige Münzaustauschbarkeit im Rahmen des Reiches ermöglichen sollte⁴². Das einheitliche Zahlungsmittel sollte der rheinische Gulden geteilt in 60 Kreuzer werden. Die vollständige

³⁹ Johann NEWALD, *Das österreichische Münzwesen unter Ferdinand I. (Eine münzgeschichtliche Studie)*, Wien 1883; ders., *Das österreichische Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolph II. und Mathias (Münzgeschichtliche Studien)*, Wien 1885; Kliment Čermák – Bedřich Skrbek, *Mince království českého za panování rodu Habsburského [Die Münzen des Königreiches Böhmen unter der Regierung des Habsburgerhauses]*, Pardubice 1891–1913; Viktor MILLER ZU AICHHOLZ – August von LOEHR – Eduard HOLZMAIR, *Österreichische Münzprägungen 1519–1932*, Wien 1948; Günter PROBST, *Österreichische Münz- und Geldgeschichte. Von den Anfängen bis 1918*, Wien – Köln – Graz 1973, 393–425; Ivo HALAČKA, *Mince zemí Koruny české 1526–1856, I. díl (1526–1620) [Die Münzen der böhmischen Kronländer, Bd. 1 (1526–1620)]*, Kroměříž 1987.

⁴⁰ Janáček JOSEF, *Rudolfínské drahotní řády. Příspěvek k dějinám cenové revoluce [Die Rudolfinischen Teuerungsordnungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Preisrevolution]*, Praha 1957; Robert J. W. EVANS, *Rudolf II.: Prag und Europa um 1600*, in: *Prag um 1600 (Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II.)*, Freren 1988, 27–37.

⁴¹ Jiří SEJBAL, *Základy peněžního vývoje [Grundlagen der Geldentwicklung]*, Brno 1997, 181–211; Eduard ŠIMEK, *Tolarové období [Die Talerwährung]*, in: *Peníze v českých zemích do roku 1919 [Geld in den böhmischen Ländern bis zum Jahr 1919]*, Praha 1996, s. 63–75.

⁴² Friedrich SCHRÖTTER, *Das Münzwesen des Deutschen Reichs von 1500 bis 1566*, in: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich* 35 (1911) 129–172, 36 (1912) 99–128; Johann Christop HIRSCH, *Des Teutschen Reichs Münz-Archiv, bestehend in einer Sammlung Kayserl. und Reichs-Münz-Gesetze, Ordnungen, Privilegien über das Münz-Recht, nebst zuverlässigen Nachrichten vom Teutschen Münzwesen überhaupt*, Nürnberg 1756–1768 (Reprint Bd. I–IX München 1977–1978); Wolfgang HESS – Dietrich KLOSE, *Vom Taler zum Dollar 1486–1986*, München 1986, 36–37; Fritz VERDENHALVEN, *Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet*, Neustadt a. d. Aisch 1993, 90–104; Michael NORTH, *Von den Warenmessen zu den Wechselmessen. Grundlagen des europäischen Zahlungsverkehrs in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, in: Peter JOHANEK – Heinz STOOB (Hgg.), *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit (Städteforschung – Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A: Darstellungen, Band 39)*, Köln – Weimar – Wien 1996, 223–238; Reiner CUNZ, *Vom Taler zur Mark (Einführung in die Münz- und Geldgeschichte Nordwestdeutschlands von 1500 bis 1900)*, Hannover 1996, 9–19.

Realisierung dieses Projekts ist nie gelungen, dennoch begannen kleine Kreuzprägungen aus zahlreichen Reichsmünzstätten⁴³ als vollgültiges Zahlungsmittel den Geldumlauf der böhmischen Länder zu durchdringen, während die einheimischen Qualitätsmünzen aus dem Geldumlauf verschwanden⁴⁴. Dies hing unmittelbar mit den Kreditaktivitäten der königlichen Kammer sowie der einheimischen Aristokratie zusammen. Bei finanziellen Transaktionen forderten die ausländischen Gläubiger Zahlungen nur in Münzen, die auf dem internationalen Finanzmarkt eintauschbar waren, also in vollwertigen Silbertalern⁴⁵ oder Goldmünzen. Deshalb war die königliche Kammer vor allem an diesen Zahlungsmitteln interessiert⁴⁶. Bei der Steuereinhebung flossen Tausende und Abertausende davon durch die Hände der Beamten der adeligen Finanzkammern sowie der königlichen Kammer. Auf all diesen Ebenen wurden die erhobenen Geldmittel sorgfältig in „grobe“ Münzen – Taler und Gold, bestimmt für Zahlungen ins Ausland – und „folgende“ Münzen – kleine nicht vollwertige Prägungen, bestimmt für den Binnenumlauf – sortiert. Die inländischen Münzstätten waren auch wegen der Verringerung der böhmischen Silberförderung seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht im Stande, diesen Abfluß durch eigene Produktion zu ersetzen. Der Einfluß der nicht vollwertigen Kreditmünzen auf den Münzumlauf der böhmischen Länder, der aus technischen Gründen geduldet wurde, trug zur Steigerung der ständig anwachsenden Inflationsrate bei, die ebenso im Rahmen des gesamteuropäischen Prozesses der „Preisrevolution“ nachvollziehbar war⁴⁷. Vom makroökonomischen Standpunkt stellte das geprägte Silber den Hauptexportartikel dar, den die böhmischen Länder auf den europäischen Markt brachten, und dies gewissermaßen gerade über das Steuersystem der königlichen Kammer, welches die vollwertigen inländischen Silberprägungen dem Geldumlauf gezielt entzog.

Grundsätzliche Änderungen, die sich vom Anfang des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts im System der Steuerbelastung der böhmischen Länder

⁴³ Hugo von SAURMA-JELTSCH, Die Saurmasche Münzsammlung deutscher, schweizerischer und polnischer Gepräge von etwa dem Beginn der Groschenzeit bis zur Kipperperiode, Berlin 1892 (Reprint Berlin 1986).

⁴⁴ Eduard ŠIMEK, Die Zusammenhänge zwischen Währung und Handel in Böhmen des 16. Jahrhunderts, in: Der Aussenhandel Ostmitteleuropas 1450 bis 1650 (Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehung zu Mitteleuropa), Köln 1971, 229–245; ders., Česká mince v peněžním oběhu druhé poloviny 16. století [Die böhmische Münze im Geldumlauf der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts] (Studie ČSAV, Nr. 5), Praha 1972; ders., Ražba mince v Čechách v druhé polovině 16. století [Geldprägung in Böhmen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts], in: Československý časopis historický 22 (1974) 229–256; Lubomír NEMEŠKAL, Vytváření české mincovní struktury v průběhu 16. století [Die Herausbildung der böhmischen Münzstruktur im Verlauf des 16. Jahrhunderts], Folia Historica Bohemica 10 (1986) 249–268.

⁴⁵ John S. DAVENPORT, German Talers 1500–1600, Frankfurt am Main 1979; ders., European Crowns 1484–1600, Frankfurt am Main 1985; Chester L. KRAUSE – Clifford MISHLER, Standard catalog of World Coins. World Coin Listings by date and Mint 1601–1700, Iola 1996.

⁴⁶ Petr VOREL, Úvěr, peníze a finanční transakce české a moravské aristokracie při cestách do zahraničí v polovině 16. století [Kredite, Geld und finanzielle Transaktionen der böhmischen und mährischen Aristokraten bei ihren Auslandsreisen in der Mitte des 16. Jahrhunderts], in: Český časopis historický 96 (1998) 754–778.

⁴⁷ Josef PETRÁŇ, K problémům tzv. „cenové revoluce“ ve střední Evropě [Zur Probleme sog. „Preisrevolution“ in Mitteleuropa], in: Numismatický sborník 8 (1964) 47–74; Antonín KOSTLÁN, Cenová revoluce a její odraz v hospodářském vývoji Čech [Die „Preisrevolution“ und ihr Widerhall in der wirtschaftlichen Entwicklung Böhmens], in: Folia Historica Bohemica 11 (1987) 161–212.

und in seiner praktischen Anwendung vollzogen, stellen eine der charakteristischen Begleiterscheinungen der Umwandlung der Ständemonarchie in einen zentral regierten absolutistischen Staat dar. Für den entscheidenden Markstein in diesem Prozeß halte ich den königlichen Eingriff in die Wirtschaftsstruktur des Landes im Jahre 1547. Dadurch wurde die bisher vielversprechende Entwicklung der frühkapitalistischen Verhältnisse beeinträchtigt, und es wurden außergewöhnlich günstige Bedingungen für eine schnelle Entwicklung des adeligen feudalen Großgrundbesitzes, und in modifizierter Form auch des Robotsystems, geschaffen.

Vorgelegt von w. M. GRETE WALTER-KLINGENSTEIN
in der Sitzung am 22. März 2002.